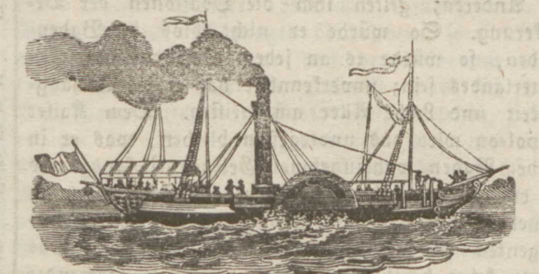
Danziger Dampfboot.

№ 143. | Donnerstag, den 21. Juni. | 1860. | 30ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Wir ersuchen unsere verehrten Abonnenten, ihre Bestellungen auf das „Danziger Dampfboot" für das bevorstehende Quartal an betreffender Stelle frühzeitig zu erneuern, und hoffen zu versichtlich, daß das von den Prinzipien des politischen Fortschritts, der literarischen Würde und ächter Volksthümlichkeit geleitete Streben der jetzigen Redaction auch ferner die Sympathien finden werde, welche bis jetzt sehr merklich für die fortschreitende Verbreitung unseres Blattes beigetragen haben.

Wehrhaftigkeit des Volks.

Die Hoffnung gewisser Leute, daß eine Zeit des allgemeinen Völkerfriedens nahe und der Krieg durch die fortschreitende Geistesbildung der Menschheit gänzlich sein Ende erreichen werde, kann zwar in der Phantasie manches angenehme Bild hervorzaubern, aber in keiner Weise den Verstand befriedigen. Dieser erkennt stets von Neuem, wie der Krieg zu den Erbfehlern der Menschen gehört und sich wie eine Krankheit von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt, und es ist gut, daß wir diese Erkenntniß haben, daß wir sie uns wach erhalten und uns nicht durch schmeichelnde Phantasiegebilde einschläfern lassen. Sie muß uns stets mahnen, kampfgerüstet dazustehen — auch in Zeiten, wo uns von allen Friedensversicherungen und Friedensverheißungen fast die Ohren summen. Ja, es ist eine der wichtigsten Forderungen der Zeit, daß wir als ein kriegerisches Volk erscheinen. Dadurch ist es uns vielleicht vergönnt, manchen auf uns gemünzten Angriffsplan im Keim zu ersticken; jedenfalls aber überall, wo das nicht möglich ist, mit Ehren in dem heißesten Kampf zu bestehen. Es handelt sich nur um die Frage, in welcher Weise wir uns als ein wahrhaft kriegerisches Volk zu zeigen und zu bewähren vermögen. Diese Frage läßt sich durch ein Wort beantworten, und dieses heißt: „Volkswehrhaftigkeit". Eine andere Frage aber ist, wie dieselbe erreicht werden kann; auch die Antwort auf diese Frage ist leicht zu geben; sie heißt: „Durch Volkserziehung". Was liegt nicht Alles in diesem Worte? — Wer es nach allen Seiten hin genau untersucht, wird auch die Wehrhaftigkeit des Volks in ihm finden. Für die Erreichung derselben giebt es eine Disciplin, welche von zwei merkwürdigen ächt deutschen Männern, Jahn und Eiselen, ihre Ausbildung und Weihe empfangen. Dieselbe heißt: „Turnen". Das ganze Volk muß turnen; so wird es in der höchsten Bedeutung des Worts wehrhaft sein. Das hat auch die preußische Regierung erkannt. Ein neuer Erlaß des Cultusministers giebt wiederum davon das beste Zeugniß. In demselben heißt es: Der gymnastische Unterricht, wie dessen Ertheilung in der General-Turnanstalt gelehrt wird, steht im engen Zusammenhange mit dem gegenwärtig in der königlichen Armee zur Anwendung gebrachten System der militairischen Ausbildung des Soldaten. Es muß also Werth darauf gelegt werden, daß, abgesehen von der Bedeutung des Turnens in pädagogischer und körperlicher Beziehung, die Möglichkeit geboten ist, durch den richtigen Betrieb der gymnastischen Uebungen in der Schule unmittelbar die Wehrhaftmachung des Volkes fördern zu können. Der Betrieb der Gymnastik nach dem in der Central-Turnanstalt befolgten System erfordert nicht kostspielige Einrichtungen und Apparate, und kann also die Einführung desselben von Seiten des Kostenpunktes bei den meisten Schulen keine erheblichen Schwierigkeiten finden. — Die meisten städtischen Kommunen werden, wenn ihnen die richtige Auffassung der Sache vermittelt wird, keinen Anstand nehmen, für die männliche Jugend ihrer Schulen geordnete gymnastische Uebungen einzuführen, und wo größere Schulsysteme vorhanden sind, geeignete Lehrer in der Central-Turnanstalt ausbilden zu lassen. Je mehr aber aus den Seminarien, wo bereits in der Central-Turnanstalt vorgebildete Lehrer wirken, mit dem Betrieb der Gymnastik vertraute Elementar-Lehrer in die Schulen übertreten, desto leichter wird es werden, in allen, auch den Land-Schulen, die Elementar-Uebungen der Gymnastik zur Einführung und Anwendung zu bringen. Dieselben werden sich mit den jugendlichen Spielen und mit der Begehung vaterländischer Festtage in angemessene Verbindung bringen lassen, und es wird nur darauf ankommen, die Bevölkerung den Nutzen der gymnastischen Uebungen und deren Zusammenhang mit der Wehrhaftigkeit des Volkes verstehen zu lehren und darauf Bedacht zu nehmen, daß die angemessene Leibesübung der Jugend zur Volkssitte werde.

Rundschau.

Berlin, 18. Juni. Die Königin Victoria von England hat ihrem kleinen Enkel ein Pferdchen zum Geschenk gemacht; dasselbe kam gestern über Hamburg hier an und wurde heute nach Potsdam geschafft. Dorthin ging heute auch der kleine Wagen, den die Königin schon früher dem kleinen Prinzen zu seinen Spazierfahrten geschenkt hat.

— Se. Maj. der König hatten sich, wie schon gemeldet, im Laufe der vorigen Woche verhältnißmäßig wohl befunden und auch am Sonntag noch eine längere Spazierfahrt gemacht. Gestern — Montag früh haben Se. Maj. krampfartige Zufälle gehabt, die Besorgniß erregend waren; dieselben sind jedoch ohne weitere Folgen vorübergegangen, so daß sich der König, nachdem der gestrige Tag ganz ruhig vergangen und die Nacht einen erquicklichen Schlaf gebracht hat, heute eben so wohl wie in diesen Tagen befindet.

— Ueber die Zusammenkunft in Baden-Baden spricht die Weser-Zeitung: Napoleon III. liebt es, von Zeit zu Zeit die Eintönigkeit des Alltagslebens durch derartige Scenen zu unterbrechen, welche auf die Einbildungskraft der Völker Eindruck machen. Seiner eigenen persönlichen Bedeutung sich wohl bewußt, gefällt er sich darin, Situationen herbeizuführen, in denen die agirenden Personen ihr eigenes Wesen zur Geltung bringen müssen. Der Prinz von Preußen dagegen ist solchen Liebhabereien eher abgeneigt als umgekehrt, und an seinen Wünschen hat es gewiß nicht gelegen, daß die Zusammenkunft zu Stande gekommen ist. Er hätte uns sicherlich gern das pikante Schauspiel erspart, die germanische und die romanische Race in zwei charakteristischen Persönlichkeiten einander begegnen zu sehen. Dem Kaiser fehlen nicht viel Eigenschaften, um ihn zu einem passenden Typus der südeuropäischen Menschheit zu machen. Er hat freilich mehr vom Italiener als vom Franzosen, aber er hat in seltenem Maße die Gaben, welche in den Ländern lateinischer Zunge die großen Fürsten ausgezeichnet haben, in sich ausgeprägt. Der Prinz dagegen vertritt die deutsche Natur vorzugsweise nur noch einer Seite hin, allein er vertritt gerade die besten und die dauerhaftesten Züge des deutschen Charakters, und er bildet einen der frappantesten Gegensätze gegen den französischen Herrscher. Wir überlassen es dem Leser, sich die merkwürdigen Laufbahnen beider Männer und die hervorstechenden Momente ihres Lebens zu vergegenwärtigen, und sie werden finden, daß größere Kontraste kaum gedacht werden können. Wenn bei dem Prinzen Rechtssinn, Pflichtgefühl und Gewissenhaftigkeit fast bis zu peinlicher Einseitigkeit ausgebildet erscheinen, so zeigt sich bei dem Kaiser eine kaum minder einseitige Hingebung an den politischen Zweck, verbunden mit einer außerordentlichen Fruchtbarkeit in der Auffindung, mit einer außerordentlichen Sicherheit in der Handhabung sinnreicher Mittel, wie sie nicht allein jenen berühmten florentinischen Geschichtsschreiber, sondern die überwiegende Mehrheit aller welschen Politiker zur Bewunderung hinreißt. Alle Vortheile der Einheit, und die meisten Vortheile welche in einem Wettkampf um weltlichen Gewinn Charakter und Geschicklichkeit gewähren, scheinen auf der französischen Seite zu liegen. Allein diese Vortheile werden illusorisch, wenn man auf deutscher Seite nur ehrlich an dem Entschlusse festhält, sich nichts zu vergeben und nichts zu begehren. Um in einem Ränkespiel zu unterliegen, muß man sich in ein Ränkespiel einlassen. Und gerade das ist von dem Prinzen an der Spitze der deutschen Fürsten nicht zu besorgen. Aller Glanz des französischen Geistes und alle Feinheit romanischer Verführung wird ihm den Satz nicht ausreden, daß „Ehrlichkeit die beste Politik ist." Für uns Deutsche resumirt sich alle Lebensweisheit während dieser kritischen Zeiten in drei sehr einfachen Geboten: Seid ehrlich, seid einig, und — haltet euer Pulver trocken.

— Der „Wes. Ztg." wird von hier telegraphirt: Einer Privatmittheilung zufolge hat Frankreich in einer offiziellen Note vom 12. d. M. Preußen eröffnet, es wünsche mit dem Zollverein einen Handelsvertrag abzuschließen, und ersuche deshalb die preußische Regierung, den anderen Staaten zum Zwecke weiterer Berathung hiervon Mittheilung zu machen.

— Man hofft, sämmtliche Schwierigkeiten, welche sich auf dem erworbenen Jahdegebiete für den Bau eines Kriegshafens herausstellt, in nicht zu langer Zeit überwinden zu können. Der Boden besteht in vielem Triebsande, welcher den Bau kostspielig macht und dessen Sistirung nicht zuläßt, weil sonst die bisherigen Arbeiten bald ganz fruchtlos werden könnten. In gesundheitlicher Beziehung soll das Terrain auch bedeutend verbessert werden.

— Der Mangel an Offizieren bei den neuen Infanterie- und Kavallerie-Regimentern wird voraussichtlich binnen Kurzem kein so großer mehr sein, wie man Anfangs zu vermuthen veranlaßt war. Für die nächsten Wochen sind nämlich, dem Vernehmen nach, 293 Cadetten (Selektaner) und Fähnriche (Avantageure) zur Ablegung der Offiziers-Prüfung bei der Ober-Militär-Examinations-Kommission angemeldet worden; desgleichen 56 Landwehr-Offiziere, die zur Linie übergetreten sind und ihre theoretische Qualifikation durch nachträgliche Absolvirung jenes Examens darthun müssen. Nimmt man nun auch an, daß von diesen Examinanden

etwa der zehnte Theil nicht besteht, so bleiben doch immer noch mehr als 300 Aspiranten übrig, um welche das preußische Offizier-Corps binnen wenigen Monaten reicher sein wird.

— Die Zahl der Fremden ist in diesem Augenblick in unserer Hauptstadt sehr bedeutend. Vorzugsweise macht sich die russische Aristokratie sehr bemerkbar, und jeden Augenblick stößt man in den Salons wie an öffentlichen Orten auf Fürsten, Generäle oder Staatsräthe aus dem nordischen Kaiserreiche. Vorgestern trafen zufällig im Mausoleum zu Charlottenburg der spanische Herzog von Ossuna, der russische Fürst Urusoff mit Gemahlin, der Herr von Mendiola, einer der reichsten Pflanzer der Havanna, mit Frau und Kindern, und ein im glänzenden griechischen Kostüm gekleideter Hydriot zusammen. Mit großem Interesse, in ernstem Schweigen nahm die aus so verschiedenen Weltgegenden zusammengetroffene Gesellschaft das schöne Grabmahl des verewigten Königspaares, das alle Gemüther wundersam ergreift, in Augenschein.

— Die vorgestrige patriotisch-nationale Arndt-Feier im Victoria-Theater wurde durch einen Vorfall gestört, der in unsern Theatern zu den größten Seltenheiten gehört. Es befand sich nämlich der bekannte Literat Lasalle in Begleitung der Gräfin von Hatzfeld, der vielgenannten Ludmilla Assing und seines Vaters im Theater und gerieth daselbst mit einem Engländer in Streit, der in Begleitung seiner Dame nach dem ihnen bestimmten Platze an den genannten vorübergehen wollte und daran durch Lasalle gehindert wurde. Der Streit zwischen beiden wurde endlich so heftig und trotz des Zischens des Publikums in so lauter Weise fortgesetzt, daß die Vorstellung unterbrochen werden mußte. Als endlich der Wortwechsel in Thätlichkeiten überzugehen drohte, erhob sich das Publikum, es erscholl ein allgemeines: raus, raus! und der wachthabende Beamte sah sich veranlaßt, einzuschreiten und den Urheber des Streits zu entfernen. Die Erbitterung des durch ein solches Betragen sehr indignirten Publikums war so groß, daß sofort nach beendigter Vorstellung, als Lasalle mit der Gräfin v. Hatzfeld, im Garten erschien, sich der Ruf: raus, raus! sofort erneuerte und beide so umdrängt wurden, daß sie nur unter dem Schutze der Polizei durch den Tunnel zu ihrem Wagen gelangen und sich weiteren Unannehmlichkeiten entziehen konnten.

Kassel, 18. Juni. Die ganze Stadt ist voll von einer eigenthümlichen Beharrlichkeit, den Kurfürsten zur Ertheilung des wiederholt verlangten Abschieds eines Offiziers zu veranlassen. Einer der Söhne des Landesherrn ist nämlich wider Willen Offizier und soll bisher vergebens um Dienstentlassung gebeten haben. Da sei er nun, wird erzählt, auf den eigenen Gedanken verfallen, eine solche Handlung zu begehen, die eine Entlassung unvermeidlich mache. Zu dem Ende habe er sich beim Exerciren eines robusten Soldaten als Reitpferdes bedient, was natürlich nicht geringes Aufsehen erregt habe. Es bleibt zu erwarten, was Wahres an der Sache ist und zu welchem Ende sie führt. Nach der früheren Verfassung konnte keinem Offizier die nachgesuchte Dienstentlassung versagt werden.

Baden-Baden, 19. Juni. Gestern hat eine abermalige zweistündige Berathung der anwesenden Könige und des Herzogs von Nassau beim Könige von Bayern stattgefunden; dieselbe ging der Konferenz der Fürsten im Schlosse, in welcher der Prinz-Regent die bereits gemeldete Ansprache gehalten hat, voran. Die Ansprache des Prinz-Regenten hat einen tiefen Eindruck gemacht. Der Großherzog von Darmstadt war schon gestern Morgen 10 Uhr abgereist. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist gestern Abend, die Könige von Sachsen und Hannover sind heute Morgen $10\frac{1}{2}$ Uhr, der Herzog von Nassau ist heute Morgen 12 Uhr abgereist.

— Einem Privatschreiben aus Baden-Baden zufolge ist es unverkennbar, daß die durch die Zusammenkunft der deutschen Fürsten und die Anwesenheit des französischen Kaisers in große Aufregung versetzte Bevölkerung für keinen der hohen Gäste so viel aufrichtige Theilnahme und Begeisterung an den Tag legte wie für den Prinz-Regenten. Man sieht ihn als den Träger und eifrigsten Beförderer seiner deutsch-nationalen Politik an, zugleich als den Mann, der zwar höflich mit dem französischen Kaiser zu verkehren weiß, dem es aber nicht möglich sein würde, aus persönlicher Schwäche oder diplomatischer Geschmeidigkeit auch nur ein Haar von dem aufzugeben, was ihm festzuhalten sein kerniges Wesen, seine soldatische Einfachheit, seine Kantische Moral gelehrt haben. Auf den Kaiser Napoleon richtet sich Alles mit größter Neugierde, ja mit gespanntester Aufmerksamkeit, denn seine ganze Persönlichkeit in Bewegung, Blick und Gang reizt unwillkürlich zu kritischer Betrachtung; man weiß zwar von keinem so viel wie von ihm, nur kennt man ihn noch immer nicht, und Viele, die ihn zum ersten Male gesehen haben, sind nicht wenig von seiner Erscheinung überrascht, die nicht der Ausdruck von dem zu sein scheint, was er bisher gedacht und gethan hat. Auch legte der sittliche Ernst und das patriotische Gefühl Allen tiefes Schweigen auf, wo er sich bisher sehen ließ, auf der Straße, im Wagen fahrend oder am Fenster des Hotels mit einem deutschen Könige oder einer deutschen Frau im Gespräch. Der Prinz-Regent von Preußen dagegen, den die Badener zwar schon vielfach gesehen haben, erscheint den Leuten diesmal als der besonders ausgezeichnete Mann, und wo er erscheint, allein oder mit Anderen, gelten ihm die Ovationen der Bevölkerung. So würde er nicht blos in Baden-Baden, so würde es an jedem Orte des deutschen Vaterlandes sein; unverkennbar hat er die Anhänglichkeit und Liebe Aller am meisten. Dem Kaiser Napoleon wird das unvergessen bleiben, was er in Baden-Baden wahrzunehmen Gelegenheit fand, und ist er wieder daheim in Paris, so wird er noch immer diese Hurrahrufe hören, welche dem Prinz-Regenten von Preußen gebracht wurden. Das waren keine bezahlten Schreier, kein zu lärmender Demonstration gedungener Pöbel, sondern ein Stück deutsches Volk, das zu erkennen gab, wo seine Empfindungen liegen. Schon einige Tage vor dem Eintreffen Napoleons in Baden-Baden waren sehr viele Franzosen dort anwesend, theils aus Neugierde, theils zur Kur dorthin gekommen; unter ihnen sind auch sehr viele im Dienste der französischen Polizei erschienen, Berichterstatter über die Stimmung des Volkes, Leute, wie sie in letzter Zeit in Savoyen zu finden waren. (Magd. Z.)

— 20. Juni. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen werden morgen auf einige Tage nach Wildbad zum Besuche bei der Kaiserin-Mutter von Rußland abreisen. Die Frau Prinzessin von Preußen begiebt sich von dort nach Weimar. Der Ankunft des Herrn Ministers von Schleinitz wird heute hier entgegengesehen. Fürst von Hohenzollern reist morgen ab.

Frankfurt, 19. Juni. In der gestrigen Fürstenkonferenz auf dem Badener Schlosse hatte Würtemberg im Namen der Bundesregierungen für die patriotische Vertretung der Interessen Deutschlands durch Preußen den Dank ausgedrückt; ein fernerer Wunsch ist die Verständigung Preußens und Oesterreichs, für welche die Regierungen ihre guten Dienste anbieten. Die Regierungen seien mit dem Entwurf einer Militairkonvention beschäftigt, welche sich den Gesichtspunkten der preußischen Reformvorschläge in Betreff der Bundes-Kriegsverfassung möglichst annähere. Die Regierungen erwarten ihrerseits, Preußen werde in der deutschen Politik andere und annähernde Schritte thun. Darauf bemerkte Baden, diese Erklärung könne nicht Namens der Bundesregierungen abgegeben werden, da mehrere und wichtige Regierungen bei den betreffenden Berathungen nicht betheiligt gewesen seien. Baden werde sich den angedeuteten Schritten keinenfalls anschließen. Die Antwort des Prinz-Regenten ist in der telegraphisch hier schon bekannten Ansprache enthalten.

Wien, 20. Juni. Der Banus von Croatien Graf Coronini ist auf sein Gesuch pensionirt und ihm bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des Stephansordens verliehen worden. An seine Stelle tritt der General Sokcsevits, den der General-Adjutant Graf Saint Quentin als Gouverneur der Woiwodschaft ersetzt.

Italien. Wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, hat Garibaldi gegenwärtig vorzüglich die Organisation der Seehäfen Siciliens im Auge, um die Ein- und Ausschiffung von Truppen zu erleichtern und zu beschleunigen; unter Anderem errichtet er auch Marine-Compagnieen in den verschiedenen Hafenplätzen. Auch soll laut einer Turiner Depesche der (nicht ganz zuverlässigen) „Correspondance Havas" in Kurzem schon das sicilianische Parlament nach den in den Gesetzen vom Jahre 1848 enthaltenen Bestimmungen einberufen werden, um demselben die Entscheidung über Abschaffung der Dynastie Bourbon und Einverleibung der Insel in Sardinien vorzulegen. Derselben Quelle zufolge enthält die zwischen Lanza und Garibaldi abgeschlossene Capitulation die Klausel, daß die Hälfte des im Platze Palermo befindlichen Kriegsmaterials daselbst zurückgelassen werden muß. Ein palermitaner Schreiben vom 8. Juni, das in Marseille am 17. Juni eintraf, giebt die Streitkräfte, über die Garibaldi jetzt verfügt, auf 40,000 Mann an; doch ist aus dieser Zahl wenig abzunehmen, weil darin die Hauptsache fehlt, die genaue Angabe der regulären Truppen, der Freiwilligen aus Nord-Italien, so wie der einregimentirten und Aetna-Jäger getauften sicilianischen Squadre. Garibaldi hat neun Individuen, die sich an fremdem Eigenthum vergriffen, erschießen lassen. Daß der palermitarische Pöbel mehrere Sbirren umgebracht hat, wird auch in diesem Schreiben erwähnt. An der von Garibaldi eröffneten National-Subskription zur Deckung der Kriegskosten haben sich alle nahmhaften Familien des sicilianischen Adels, so wie der Erzbischof von Palermo betheiligt.

— Aus Rom wird vom 16. d. bestätigt, daß die piemontesische Armee sich bei Ferrara konzentrire.

Paris, 17. Juni. Der Bruder des Kaisers von Marokko ist gestern Nachmittags mit dem marokkanischen Gesandten und Gefolge an Bord des „Foudre" in Marseille angekommen und mit großen Ehren empfangen worden. Morgen oder übermorgen trifft er hier ein.

— In Marseille eingegangene Nachrichten aus Neapel vom 16. d. melden, daß der sardinische Gesandte die beiden weggenommenen Schiffe, auf welchen 800 Passagiere an Bord waren, reklamirt habe, weil sie im Besitze von Pässen nach Malta wären. Der englische Gesandte Elliot unterstützt die Forderung auf Herausgabe derselben.

London, 17. Juni. Weit verständiger als die „Times" spricht sich der ministerielle „Observer" über die Zusammenkunft in Baden-Baden aus. „Sie wird", bemerkt er, „mit einem Argwohn betrachtet, der uns übertrieben scheint. Der Kaiser Napoleon selbst war es, der die Unterredung mit dem Prinz-Regenten suchte, und letzterer ging darauf ein, nachdem die Anfrage wiederholt worden war. Er hätte die Zusammenkunft kaum, ohne unhöflich zu werden, ablehnen können, doch handelte er weise daran, daß er die Anwesenheit auch der andern regierenden Mächte Deutschlands begehrte. Dem Kaiser Napoleon war es darum zu thun, die deutschen Fürsten, und zwar vor Allem Preußen, in Bezug auf irgend ein Mißverständniß hinsichtlich seiner Deutschland gegenüber gehegten Absichten zu beruhigen. Der Prinz-Regent seinerseits wünschte natürlich die Anwesenheit der übrigen deutschen Herrscher, unter Anderm deshalb, damit sein Verhalten nicht zum Gegenstande böswilliger und unverdienter Verdächtigungen gemacht werde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese ungewöhnlichen Konferenzen eine Art Besorgniß, namentlich in deutschen Gemüthern, erweckt haben; allein wir glauben, daß fürs Erste kein Grund zu den mißtrauischen Kommentaren vorhanden ist, zu welchen sie Anlaß gegeben haben. Frankreich hat ohne Zweifel seine traditionellen Gelüste nach natürlichen Grenzen. Viele Franzosen betrachten den Rhein als natürliche Grenze und würden vielleicht bei günstiger Gelegenheit nicht ermangeln, die französischen Ansprüche dort geltend zu machen. Aber wenn Deutschland sicher sein will, so braucht es bloß einig zu sein. Es würde besser sein, etwas mehr deutsche Einigkeit im Handeln zu zeigen und etwas weniger davon zu sprechen. Das ist für Deutschland die beste Schutzwehr gegen einen Angriff und auch das beste Mittel, seine Bündnisse aufrecht zu erhalten und auszudehnen. Wenn es Hülfe braucht, so darf es nicht die goldene Lehre unbeachtet lassen, daß man entschlossen sein muß, sich selbst zu helfen."

— In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Russell auf eine desfallsige Anfrage Peel's, daß er noch keine offizielle Depesche der französischen Regierung über die Annexion Savoyens empfangen habe, daß er sie aber im Laufe der Woche erwarte. Die Frage, ob ein Kongreß über die Schweizer Angelegenheiten statthaben werde, könne er nicht beantworten.

Von der russischen Grenze, 16. Juni. Die Schwierigkeiten, einen Paß zur Reise ins Ausland zu erlangen, sollen in der neuesten Zeit in Rußland ganz wiederum die alten geworden sein. Der dreimalige Aufruf in den öffentlichen Blättern wegen möglicher Schulden muß vorausgehen und dann erst beginnt die lästige Schraube ohne Ende mit kostspieligen theils mündlichen theils schriftlichen Petitionen zur Trauer des Reiselustigen in Wirksamkeit zu treten. Man zweifelt daran, daß solche Plackereien dem Willen der höchsten Staatsbehörde entsprechen und will darin nur die maßlose Geldgier solcher Beamten erblicken, welche unter dem Schutze ihrer Würde sich kein Gewissen daraus machen, die gesetzlichen Vorschriften zu ihrem Vortheile willkürlich abzuändern. (K. H. Z.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, 21. Juni. Die bereits früher beabsichtigte Indienststellung der Dampf-Corvette „Danzig" soll dem Vernehmen nach zur Uebung der Schiffsjungen des „Mercur" in's Werk gesetzt werden.

— Bei der gestern Vormittags stattgehabten Wahl von vier Gemeinde-Kirchenräthen für den Sprengel der Marienkirche erhielten die meisten Stimmen: Die Herren Consul Focking, Schiffsabrechner Trojan, Stadtrath Robert Wendt und Professor Czwalina. Die genannten Herren haben sämmtlich die Wahl angenommen.

— Der Chef des Stabs der Marine, Hr. Corvetten-Kapitain von Bothwell ist von Berlin hier angekommen.

— Zur Zeit ist zu den etatsmäßigen Königl. Baubeamtenstellen eine so unverhältnißmäßig große Anzahl geprüfter Baumeister vorhanden, daß dieselben erst nach einer Reihe von Jahren nach der bestandenen Baumeisterprüfung eine etatsmäßige Anstellung und bis dahin auch nur theilweise eine diätarische Beschäftigung im Staatsdienst in Aussicht nehmen können.

— Mit der Botenpost zwischen Danzig und Gr. Zünder werden von jetzt ab Geld- und Werthsendungen im Einzelnen bis zum Betrage von 100 Thlr., im Ganzen posttäglich bis zum Betrage von 200 Thlr. befördert.

— Dem früheren Kornmesser Jakob Kusch ist bei Gelegenheit seines 50jährigen Bürger-Jubiläums ein Geschenk von 10 Thlrn. aus der städtischen Kämmereikasse bewilligt worden.

— Bei den Verbesserungen und Berücksichtigungen, welche in neuester Zeit mehrere Schulanstalten Danzigs und seiner Vorstädte, z. B. die Bartholomäi- und Barbaraschule und die katholische Schule in Neufahrwasser, gefunden, sind viele Freunde und Gönner der St. Katharinenschule sehr erstaunt darüber, daß derselben nicht auch eine gleiche Berücksichtigung zu Theil wird. Diese Schule wartet schon lange auf die Einrichtung einer vierten Klasse. Man sollte meinen, daß dieselbe von der betreffenden Behörde um so eher ins Leben gerufen werden möchte, als das Publikum für diese Schulanstalt die lebhafteste Theilnahme hat, was durch die bedeutende Frequenz derselben hinlänglich erwiesen ist.

— Wie sich unsere freundlichen Leser erinnern werden, brachten wir vor Kurzem eine in der Stadt umlaufende Mittheilung, daß einem Schutzmann zwei junge Männer, die er von der Speicherinsel in einer Droschke nach dem Polizeihause behufs der Namensnennung zu führen beabsichtigte, entwischt seien. Von Seiten der Vorgesetzten der Schutzmannschaft ist in Folge unserer Mittheilung eine strenge Untersuchung bei allen Mitgliedern der benannten Mannschaft vorgenommen worden. Es hat sich aber Niemand gemeldet, dem der Vorfall begegnet sein soll.

— Eine Frau, welche täglich den Weg zur Arbeit an der Weichsel von Brentau aus zurücklegt, konnte gestern Abend auf dem Heimwege, bis zum Holzmarkte gelangt, ihres interessanten Zustandes wegen vor Müdigkeit nicht mehr weiter kommen; sie wurde also von einigen Menschenfreunden in eine Droschke gebracht und sollte ihrem Wunsche gemäß bis nach Schidlitz, wo eine ihrer Verwandten wohnt, gefahren werden. Als der Kutscher an dem bezeichneten Hause still hielt und die Frau zum Aussteigen nöthigte, wunderte er sich nicht wenig statt eines zwei Passagiere vorzufinden, indem die Niederkunft bereits auf dem Wege erfolgt war.

— Nicht allein in der Provinz Preußen haben, wie wir bereits meldeten, am 17. d. Mts. Gewitter, Sturm, Hagel und heftige Regengüsse arge Verwüstungen an Gärten und Feldern angerichtet, sondern auch in Pommern ist an demselben Tage gräßliches Wetter gewesen. In der Gegend von Labes ist eine Scheune in Folge Blitzschlags total niedergebrannt und in Rügenwalde tödtete der Blitz die 16jährige Tochter eines dortigen Schuhmachermeisters.

— Der frühere Schullehrer Hoppe aus Pietzkendorf stand heut unter der Anklage des Betruges vor den Schranken des Criminal-Gerichts und wurde zu einer Gefängnißstrafe von [illegible] Monaten und zu einer Geldbuße von 300 Thlrn. verurtheilt. Der ausführliche Bericht über die höchst interessante Verhandlung folgt.

— In der heutigen Sitzung des Criminal-Gerichts unterließ einer der in dem Saale Anwesenden, den gebildeten Ständen angehörig, während des feierlichen Aktes der Eidesabnahme sich von seinem Sitze zu erheben. Der Herr Vorsitzende des Gerichts rügte diese Unangemessenheit in gebührender Weise.

— In der vorgestrigen Notiz über den Beginn der Gerichtsferien hat der Setzer statt eines **l** ein **n** gegriffen, und aus dem Monat Juli seinen Bruder Juni geschaffen, was bei der Correctur leider übersehen worden. Die Gerichtsferien beginnen nämlich am 21. **Juli**.

Marienwerder, 14. Juni. Nach vieljährigem Streben ist es den bäuerlichen Besitzern dieser Provinz gelungen, auf Anordnung unseres volksthümlichen Ministeriums, unter Vorsitz des Herrn Ober-Präsidenten, in diesen Tagen hier ein Statut über Gründung eines Credit-Verbandes, im Anschluß an die hiesige adeliche Landschaft, zum Abschluß zu bringen. Wenn nun auch aus sämmtlichen Kreisen Besitzer bäuerlicher Grundstücke als Deputirte diesen Sitzungen beiwohnten, so ist leider der wirkliche Bauer nur von der Minorität vertreten worden. Für die Zukunft wird sich der Bauerstand durch einen Census getheilt sehen, denn es soll im Statut aufgenommen sein, daß nur Bauergrundstücke mit einem Taxwerth von 1500 Thlrn. bepfandbrieft werden können, und ist daher die Hoffnung, jede spannfähige bäuerliche Acker-Nahrung in den Credit zu ziehen, zu Grabe getragen. Der wirkliche Bauer, d. h. der die Hand an den Pflug legt, hat in der Regel 1 bis 2 Hufen, die bei den geringen Taxprinzipien in wenigen Fällen den Landschaftswerth von 1500 Thlrn. erreichen werden, und wird die Zukunft lehren, daß dies neue Institut nur für sogenannte Herren-Bauern geschaffen wird. Wie viele Bauern werden mit ihren Anträgen auf Bepfandbriefung kommen und wie bitter werden sie getäuscht sein, wenn ihre Besitzung nach Abzug der Abgaben den Taxwerth von 1500 Thlrn. nicht erreichen und statt Geld zu bekommen, die bedeutenden Taxkosten zu tragen haben. — Hoffentlich werden sich noch Männer finden, die das Bedürfniß des wirklichen Bauern erkennen und dahin streben, daß dieses Institut für sämmtliche spannfähige Ackerbesitzungen segnend in's Leben tritt. (Dstb.)

Elbing, 19. Juni. Morgen wird der landwirthschaftliche Verein des Elbinger Kreises auf dem nahegelegenen Gute Dambitzen, um die Pferdezucht zu fördern, an bäuerliche Besitzer für tüchtige Zuchtstuten Prämien austheilen. Die Besitzer unseres Kreises sind von dem Vereine öffentlich aufgefordert, sich recht zahlreich an der Preisbewerbung zu betheiligen und zwar ihre Stuten mit 1—3½ jährigen selbst gezogenen Fohlen zur Musterung herbeizubringen. Gleichzeitig stehen einige landwirthschaftliche Maschinen und Einrichtungen, die in Amerika angefertigt sind, zur Schau und Prüfung da und können von Jedermann besichtigt werden.

Königsberg, 19. Juni. Am Montage Nachmittags zeigte eine junge Dame, welche mit ihrer Mutter nach dem Börsengarten gekommen war, plötzlich Spuren der Geisteszerrüttung, die sich in einer so auffälligen Weise kundthaten, daß man nicht rasch genug die Fortschaffung der Unglücklichen aus dem Garten bewirken konnte. — — Der Förster in Wilkie hat ein Steinadler-Paar geschossen und das Nest ausgenommen. Ein Junges daraus ist an einen hiesigen Kaufmann gekommen, in dessen Materialwaaren-Laden es zahm umherspaziert. Es ist kaum größer als eine Krähe, verräth aber schon durch seine noble Haltung die hohe Abkunft und frißt täglich rohes Fleisch, eine tüchtige Portion.

— Dem hiesigen Magistrat sind über 100 Bittschriften aus dem Kabinet des Prinz-Regenten zugefertigt, die von hiesigen Einwohnern verschiedener Stände bei der Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit in hiesiger Stadt an Höchstdenselben gerichtet worden sind und durchweg Bitten um Unterstützung und Geschenke enthalten. Der Magistrat ist nun bei Ueberweisung dieser Bittschreiben zur Ermittelung und Feststellung der persönlichen Verhältnisse der Petenten veranlaßt worden und wird demnächst wohl Allerhöchsten Orts Bericht abzustatten haben.

Vermischtes.

*** Ein Gymnasiast in Berlin, der sich im Besitze einer Sammlung physikalischer Apparate, unter Anderm auch einer Elektrisirmaschine befindet, wollte einem von ihm zum Besuch erwarteten Freunde einen kleinen Schreck verursachen. Er verband zu diesem Behufe eine sogenannte „Leydener Flasche" mit der Thürklinke und mit der metallnen Fußkratze, welche der Erwartete stets zu benutzen pflegte. Während nun der Gymnasiast durch fortwährendes Drehen der Elektrisirmaschine die Leydener Flasche mit Electricität gefüllt hielt, erschien nach Verlauf einiger Minuten der betreffende Freund und klopfte an die Thür. Auf das „Herein" des Gymnasiasten ertönte fast gleichzeitig vor der Thür ein gellender Schrei, dem ein Geräusch, gleich dem von dem Falle eines schweren Körpers, folgte. Ahnungsvoll eilt der Gymnasiast zur Thür hinaus und findet vor derselben — Niemanden, wohl aber einige 20 Treppenstufen tiefer seinen Freund halb aufgerichtet dasitzend, mit blutendem Kopfe. Derselbe hatte, als er in die Stube treten wollte, arglos die Klinke angefaßt, gleichzeitig aber einen so heftigen Schlag erhalten, daß er unwillkürlich bis an die einige Schritte entfernte Treppe geschleudert wurde und diese hinabstürzte. In Folge der Verwundung muß der Verletzte jetzt auf einige Tage das Bett hüten.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
20	4	336,16	+ 20,4	SO ruhig, hell, mit leichtem Gewölk.
21	8	336,38	17,1	SSO. ruhig, bezogen, diesige Luft.
	12	336,11	21,8	Süd windig, bewölkt, im SO. klar.

Handel und Gewerbe.

Course zu Danzig den 21. Juni:

	Br.	Geld.	Gem.
London 3 M.	6.17	—	6.17
Hamburg Sicht	—	—	150¼
Amsterdam Sicht	141⅜	—	—
St.-Schuld-Scheine 3½ %	84½	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ %	81¾	—	—
Staats-Anleihe 4½ %	—	—	100
do. 5%	—	—	104½

Seefrachten zu Danzig am 21. Juni.

London 19 s pr. Load Balken, □- und □ Sleepers,
20 s pr. Load Deckdielen,
23 s pr. Load Eichen-Deckdielen.
Grimsby 16 s pr. Load □ Sleepers.
Berwick 18 s pr. Load Balken.
Sunderland 14 s 9 d do. do.
Grangemouth 16 s 6 d pr. Load Mauerlatten.
London 3 s 6 d, 3 s 9 d pr. Qr. Weizen.
Hartlepool oder Sunderland
oder Newcastle 3 s 3 d do. do.
Firth of Forth, Aberdeen 3 s 6 d do. do.
Plymouth 4 s 4 d do. do.
21 s pr. Load Balken u. Mauerlatten.
Rotterdam Hfl. 23 pr. Last Roggen.
oder Amsterdam Hfl. 23 do.
Emden Hfl. 18¼ Thlr. 8¾ Louisd'or pr. Last Holz.
Antwerpen Hfl. 27 pr. Last Weizen.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 21. Juni:
Weizen, 150 Last, 133pfd. fl. 600, 131.32pfd., 131pfd. fl. 580—590, 130pfd., 129.30pfd. fl. 562½.
Roggen, 90 Last, poln. fl. 324, inl. fl. 330 pr. 125pfd.
Weiße Erbsen, 10 Last, fl. 336.

Danzig. Bahnpreise vom 21. Juni:
Weizen 128—134pfd. 90—100 Sgr.
Roggen 125pfd. 54—55 Sgr.
Erbsen 50—54 Sgr.
Gerste 100—111pfd. 35—46 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 26—32 Sgr.
Spiritus ohne Geschäft.

Berlin, 20. Juni. Weizen loco 70—82 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco untergeord. Qual. 48½—¾ Thlr., feine Sorten 49—¼ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine, 38—42 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 26—28½ Thlr.
Rüböl loco 11¾ Thlr.
Leinöl ohne Geschäft.
Spiritus loco ohne Faß 18—⅙—18 Thlr.

Königsberg, 20. Juni. Weizen mühsam behauptet, hochbt. 130pfd. 100 Sgr, rth. 132pfd. 99 Sgr.
Roggen flau, loco 116.20pfd. 45—52½ Sgr., 125pfd. 54½ Sgr., 129.30pfd. 58 Sgr.
Gerste gut zu lassen, kl. 106pfd. 44½ Sgr.
Bohnen 58½—67½ Sgr.
Leinsaat stille, mittel 113pfd. 68 Sgr.
Spiritus ohne Veränderung, loco ohne Faß 18½ Thlr.

Bromberg, 20. Juni. Weizen 120—135pfd. h. 58—75 Thlr.
Roggen 118—130pfd. holl. 40—45 Thlr.
Gerste, große 38—40 Thlr., kleine 34—36 Thlr.
Hafer 20 25 Thlr.
Erbsen 40—46 Thlr.
Raps und Rübsen von neuer Erndte 77 Thlr.
Spiritus 18½ Thlr. pr. 100 Qr. à 80 %.
Kartoffeln 20—24 Sgr. der Scheffel.

Berlin, 19. Juni. [Wollbericht.] Den ganzen Tag hindurch war sowohl auf dem Markte wie auf den Lägern ein sehr lebhaftes Geschäft. Die Vorräthe, welche in Allem ca. 120,000 Ctr. betragen mögen, sind heute, am ersten Markttage, mehr wie zur Hälfte vergriffen. Natürlich sind es die gut behandelten Wollen, welche zuerst verkauft werden, und diese pflegen auch, und mit Recht, einige Thaler mehr zu holen. Die minder gut gewaschenen Partieen, deren Anzahl in diesem Jahre leider wieder groß ist, wurden minder gut bezahlt. Der eigentliche Markt (d. h. die Partieen in erster Hand) ist jetzt, Abends, vollständig als beendet anzusehen. Der Preisaufschlag dürfte sich im Allgemeinen auf 20—22 Rt. stellen, bei Wollen, die voriges Jahr besser bezahlt wurden, beträgt derselbe natürlich weniger, und ist es deshalb wohl kaum maßgebend, wenn wir erwähnen, daß uns eine Partie feiner pommerscher Wollen bekannt wurde, die heuer 99 Rt. gegen 76 Rt. im vorigen Jahre bedangen. Kammwollen, die voriges Jahr vernachlässigt waren, blieben diesmal besonders beliebt und erreichten die höchste Preissteigerung, die im Allgemeinen annähernd zu 57er Preisen führte. Die Erhöhung der Preise wurde uns vielfach als eine wilde bezeichnet.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 19. Juni.

M. Alwert, Aug. Friedr., v. Schiedam; J. Watson, Margaret, u. W. Raymont, Lancet, v. London; J. Brandt, Deus Nobiscum, v. Odensee; J. Meyer, Adolph Heinr., v. Bremen; J. de Jonge, Bouwina Mous., v. Rotterdam; J. Bos, Elisabeth, u. H. Eilerts, Anna Henr., v. Leer; F. Anthonsen, Anna Dor., u. A. Wandahl, Herlof Trolle, v. Kopenhagen; B. Nielsen, Vincentius, v. Flensburg; M. Dixon, Auguste, v. Altona, m. Ballast. D. Lewin, Louise Charl, v. Alloa, m. Kohlen. P. Bartels, Anna, u. M. Friedrichsen, Anna, v. Antwerpen, mit Schienen.

Angekommen am 20. Juni:

R. Panitzki, Friedr. Wilh. III., v. Hull; H. Heeres, Susanna, v. Liverpool; J. Lyall, Lightning; J. Wilson, Jane Lawson; R. Veldhuis, Stadt Goar; F. Wenetzer, Emma; u. H. Ellis, Charlotte, v. New-Castle; J. Munk, Anna Kirst.; P. Mews, Alex. Gibsone; u. J. Hazenah, Manna, v. Antwerpen; R. Müller, Minerva; u. D. Schör, Kaufm. Wohlfahrt, v. Bremen; und G. Lowie, Maria, v. Dysart, mit Gütern. L. Engell, van Laffert Gerlitz; u. H. Reckmann, Maria, v. Amsterdam; P. Behrendt, Alex. v. Humboldt; u. A. Saroggie, Rapid, v. London; E. Basker, Ida Jacoba, v. Schiedam; H. Pilage, Franz, v. Delfshaven; P. Zeegers, Catharina, v. Zwolle; H. Häsert, Anna Bertha; u. R. v. d. Bos, Albertina Jetzkelina, v. Rotterdam; H. Matz, Emil; u. H. Wegner, Gebrüder, v. Hamburg; P. Hansen, Nicoline; u. R. Olsen, Jacobine, v. Kopenhagen; u. J. Dall, Triton, v. Zwolle, mit Ballast.

Gesegelt:

P. Andersen, Samsen; L. Kromann, Flora; u. J. Briggs, Tasso, n. London; A. Mierau, Aurora, n. Sunderland; E. Grönwoldt, Pettina, n. Leer; H. Schorskei, Joh. Hepner, u. D. Kasch, Jupiter, n. New-Castle, mit Getreide u. Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Corvetten-Capitän u. Chef des Stabs der Marine Hr. v. Bothwell a. Berlin. Hr. Landrath Baron v. Gustedt a. Rosenberg. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Baron v. Estorff-Lissan a. Lissau, Baron v. Estorff-Ziethen a. Ziethen, Mankiewicz n. Gattin a. Janischau u. Buchler n. Fam. a. Braunschweig. Hr. Gutspächter Mahnke n. Gattin a. Pischnitz. Hr. Domainen-Pächter Hagen a. Sobbowitz. Die Hrn. Kaufleute Laren a. Leith, Didesheim a. Paris, Gordon a. Breslau, Pulvermacher und Mad. Herzbach n. Fam. a. Bromberg.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Rosenthal a. Murenanne i. Süd-Amerika, Goldberg a. Washington, Daß a. Nordhausen, Mislabinka a. Warschau u. Zabludowski n. Familie a. Bialistock in Rußland. Hr. Fabrikbesitzer Meinhardt a. Steinthal. Hr. Gutsbesitzer Dennhardt a. Luppen.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Wagner n. Gattin a. Blockinnen i. Kr. Insterburg. Die Hrn. Kaufleute Karkutsch a. Königsberg und Schindler a. Chemnitz. Hr. Schriftsteller Smit n. Gattin u. Frl. Tochter a. Berlin. Hr. Partikulier Nütz a. Braunschweig.

Walter's Hotel:

Hr. Stadtrath Silber a. Elbing. Hr. Fabrikant Münnich a. Chemnitz. Hr. Kaufmann Schleiff a. Nakel. Hr. Techniker Stützke a. Lauenburg. Hr. Maler Martwitz a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Klein a. Bamberg, Bremer a. Eisenach und Leutner a. Aachen. Hr. Apotheker Gland n. Fam. a. Mühlhausen i. Thüringen. Hr. Gutsbesitzer Friedrichs a. Steblinken. Hr. Volontär Saalschütz a. Königsberg. Hr. Seecadett Reglow a. Berlin. Hr. Rentier v. Koß n. Fam. a. Mendritz.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Würtemberg a. Elbing u. Koß a. Berlin. Hr. Lieutenant u. Gutsbesitzer Schöller a. Greifswald. Hr. Partikulier Janzen a. Dt. Eylau.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Reichart a. Limbach u. Steinitz a. Berlin. Hr. Fabrikant Wötzel a. Ober-Löschnitz.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Kaufmann Döthlaff und Hr. Rentier Penner a. Rothebude. Hr. Gutsbesitzer Goltz a. Arnau b. Osterode.

Reichhold's Hotel:

Hr. Inspector Paape a. Ostrowitt. Hr. Fabrikant Zörner a. Rügenwalde. Hr. Kaufmann Göring a. Breslau. Hr. Gütsbesitzer Senger a. Lewino.

Wir sprechen hierdurch öffentlich dem Herrn **Doctor Frick** hieselbst unseren tiefgefühlten Dank, für die rastlose Thätigkeit, mit welcher derselbe sich unserer Tochter in ihrer schweren Krankheit angenommen, aus. Möge Gott ihn dafür segnen.

Schöneck, den 20. Juni 1860.

Leyser Meyer,
Fleischer.

[Eingesandt.]

Die About'sche Ohrfeige

ist ein so jämmerliches Gleichniß, daß man nicht weiß, ob man es für kindisch-albern oder für frech und schamlos halten soll. Also Frankreich hat nichts gethan, in Frankreich ist nichts geschehen, geschrieben und gesprochen worden, das auf das Begehren des Rheines hinwiese? Was ist in dieser Behauptung größer, die Naivität oder die Frechheit? Nehmen wir das Gleichniß auf, so muß es heißen: Es kommt mir einer entgegen, der mit mehreren vor mir gehenden schon Händel angefangen und sie geohrfeigt hat. Da werde ich doch, wenn er sich mir nähert, mich in Positur setzen und ihm die Zähne weisen. So ist die Sache. Der About'sche „Sanftmüthige auf der Straße" ist nichts weniger als sanftmüthig, sondern ein Krakeler und Ränkeschmied, von dem man sich Alles zu versehen; ein Wolf, stellweis in Schafskleidern, der umhergeht zu suchen, wen er verschlinge. Thaten, Thaten mögen gethan werden, die Glauben erwecken, Worte thun es nicht mehr. Kennt denn Herr About nicht das Sprüchwort: „Wer einmal lügt ꝛc." Es bleibt dabei, wie Kladderadatsch jüngst in seinen Schlußversen sagt:

„Deutschland bin ICH sehr gewogen,
„So wahr als ICH noch nie gelogen".

L. G. Homann's

Kunst- und Buchhandlung in **Danzig**, **Jopengasse No. 19**, empfiehlt sich beim Ablauf des Quartals zur Besorgung aller im In- und Auslande erscheinenden

Zeitschriften,
— Journale — Blätter, —
sowie
Muster- u. Modenzeitungen,

sie mögen von auswärtigen oder hiesigen Buchhandlungen angezeigt und in

deutscher oder fremder Sprache

gedruckt worden sein.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1859 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

70 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Danzig, den 29. Mai 1860.

C. F. Pannenberg,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Ich beabsichtige mein hiesiges **Grundstück** No. 4, ein Ausbau, von 4 Hufen culmisch Werderboden in einem Plane, **unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen,** und können sich Kauflustige jederzeit bei mir melden.

Trappenfelde bei Neuteich.

A. Grunau.

Bei allen Buchhändlern ist zu haben:

Memoire

über die **vegetabilische Heil-Methode** des Doktors Boyveau-Laffecteur.

Inhalts-Verzeichniß: Medizinische Eigenschaften des unter dem Namen „Rob des Dr. Boyveau-Laffecteur" bekannten Pflanzen-Syrups, seine Gebrauchsweise und seine Heil-Wirkungen. — Approbirung des Robs durch die Akademie der Medizin. — Beobachtungen des Doktors Ricord, welche den Beweis von der Vortrefflichkeit ihres Systems liefern. — Der Laffecteur'sche Rob, welcher in Frankreich, in Belgien und in Rußland bei der Marine und bei der Armee der einzig approbirte ist, wird von den Aerzten aller Länder wegen seiner Eigenschaft empfohlen, die Haut-Krankheiten, Skropheln, Flechten, Geschwüre und krebsartigen Leiden in kurzer Zeit und gründlich zu kuriren. — Es wird insbesondere gegen neue oder veraltete Krankheiten verordnet, welche ehemals die Anwendung merkurieller Substanzen und des Jod-Kaliums erforderten.

Preis der Broschüre: einen halben Frank (4 Silbergroschen oder 14 Kreuzer), die man mittelst deutscher Post-Freimarken einsenden kann, um das Werk franko pr. Post zu erhalten. — Man adressire sich: zu **Paris** an Hrn. Dr. Giraudeau de Saint Gervais, rue Richer Nr. 12. — Die Broschüre ist zu demselben Preis wie zu Paris auch bei den Korrespondenten des Dr Giraudeau de Saint-Gervais zu haben, welche in jeder Stadt diejenigen Aerzte bezeichnen werden, die den Boyveau-Laffecteur'schen Rob in Anwendung bringen.

Namen der Haupt-Agenten: Augsburg: J. Kiesling. — **Baden-Baden:** Stehle. — **Berlin:** Grunzig & Ludwig, Parfümeur, Konsultationen bei Dr. Jung. — **Bremen:** Stroffregen, Nachflgr. von Hoffschläger. — **Brody:** Franzós. — **Bukarest:** Steege und König. — **Dresden:** Richter. — **Frankfurt a. M.:** J. M. Frischen. — **Hamburg:** Gotthelf Voß. — **Hannover:** Schneider. — **Jassy:** Lochmann. — **Krakau:** Moledzinski. — **Leipzig:** M. Taschner. — **Lublin:** Wareski. — **Mainz:** Dr. Galette und Schlippe. — **Moskau:** Großwaldt, Droguist. — **Odessa:** Rochler. — **Prag:** J. Proskowetz, Apotheker. — **Pest:** Joseph v. Torök. — **St. Petersburg:** Hauff, Droguist. — **Warschau:** Sokolowski, Mrozowski, Galle, Droguist. — **Wien:** Vogt, Nachflgr. von Metzinger, Moll, Steinhauser, Apotheker Sr. Maj. des Kaisers.

Das seit einer Reihe von Jahren unter der Firma meines verstorbenen Schwiegervaters, des Fuhrherrn **C. F. Rahtske, am Vorstädtischen Graben 26 im vollen Betriebe bestehende**

Fuhrwesen

nebst **Leichenfuhrwerk, Droschken, Hochzeit- und Spazierfuhrwerk** bin ich willens aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, **zu verkaufen.**

Danzig, im Juni 1860.

Ad. Werner.

Quittungs-Schemata für **Militair-Wittwen** die am 1sten Juli und am 1. Jan. aus der Königl. Wittwenkasse **Pension** beziehen, sowie die **monatlichen** Pensions- und verschiedenen Unterstützungs-Schemata sind vorräthig in der

Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Bahnhof Danzig.

Abgang:		Ankunft:	
5 U. 5 M. Morgs.	Personenzug nach Berlin.	8 U. 16 M. Morgs.	Personenzug von Königsberg.
9 U. Vorm.	Schnellzug nach Königsberg.	11 U. 29 M. Vorm.	Schnellzug von Berlin (von Dirschau ab Personenzug.)
3 U. 4 M. Nachm.	Lokalzug nach Königsberg.	2 U. 22 M. Nachm.	Lokalzug von Königsberg.
5 U. 12 M. Nachm.	Schnellzug nach Berlin (bis Dirschau noch Personenzug.)	7 U 32 M. Abds.	Schnellzug von Königsberg.
8 U. 26 M. Abds.	Personenzug nach Königsberg.	11 U 58 M. Abds.	Personenz. v. Berlin (Anschl. a. Elbing.

Neuester Post-Bericht von Danzig.

Täglich

Abgang:		Ankunft:	
Nach Cöslin	Schnellpost 10 Uhr 30 M. Vm.	Von Cöslin	Schnellpost 7 Uhr 5 M. Abds.
„ do.	Personenpost 3 Uhr Nachm.	„ do.	Personenpost 11 U. 30 M. Vm.
„ Lauenburg	Lokal-Personenpost 2 U. 30 M. fr.	„ Lauenburg	Lokal-Personenp. 2 U. 50 M. Nm.
„ Carthaus	Personenpost 3 Uhr Nachm.	„ Carthaus	Personenpost 8 U. 15 M. Vm.
„ do.	Personenpost 10 U. 30 M. Abds.	„ do.	Personenpost 4 U. 15 M. Nm.
„ Berent	Personenpost 2 Uhr früh.	„ Berent	Personenpost 1 U. Nachm.
„ Neufahrwasser	Kariolpost 1 Uhr Nachm.	„ Neufahrwasser	Kariolpost 2 Uhr 55 M. Nm.
„ do.	Botenpost 6 Uhr 30 M. früh.	„ do.	Botenpost 9 Uhr Vm.
„	Botepost 5 Uhrdo. Nachm.	„ do.	Botenpost 7 Uhr Abds.

Berliner Börse vom 20. Juni 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99⅝
Staats-Anleihe v. 1859	5	105	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99⅞	99⅜
do. v. 1856	4½	99⅞	99⅜
do. v. 1853	4	93¾	93¼
Staats-Schuldscheine	3½	84¾	84¼
Prämien-Anleihe von 1855	3½	114	113
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	82½
do. do.	4	—	91¼
Pommersche do.	3½	87⅜	86⅞

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Pfandbriefe	4	95⅝	95⅛
Posensche do.	4	—	99⅝
do. do.	3½	—	91
do. neue do.	4	—	88¾
Westpreußische do.	3½	82⅛	81⅝
do. do.	4	90⅝	90⅛
Danziger Privatbank	4	83½	82½
Königsberger do.	4	—	82¼
Magdeburger do.	4	—	75½
Posener do.	4	—	75½

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Rentenbriefe	4	94¾	94¼
Posensche do.	4	92¼	91¾
Preußische do.	4	—	93½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	[illegible]	—
Oesterreich. Metalliques	5	55½	—
do. National-Anleihe	5	61¾	—
do. Prämien-Anleihe	4	—	75¼
Polnische Schatz-Obligationen	4	85½	84¼
do. Cert. L.-A.	5	—	94
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	89⅛	88¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.